

ERITREA INFO 73

Zeitschrift des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea SUKE

www.suke.ch November 2011



Viel Sonne und genug Regen

Auch 2011 wird es in Eritrea eine gute Ernte geben



Danke

-  Verena Hanser, Zürich, 1200 Fr., ungebunden
-  Milos Miodragovic, Untersiggenthal, 1000 Fr., ungebunden
-  Janine Gottier Nwafor, Wettingen, 1000 Fr., ungebunden
-  Tim Bechtler, Stäfa, 1000 Fr., 1000 Esel für Eritrea
-  Stiftung Saat, Männedorf, 6500 Fr., Abraha Bahta Blindenschule
-  Stiftung Saat, Männedorf, 25'000 Fr., Hörbehindertenschulen
-  Heinz Rhiner, Jona, 1000 Fr., ungebunden
-  Hans Gmür, Luzern, 1000 Fr., ungebunden
-  Schmid AG, Mogelsberg, 1000 Fr., ungebunden
-  Ulrich und Regula Waldispühl-Gysi, Zufikon, 1000 Fr., ungebunden
-  Rudolf Pfenninger, Meilen, 6000 Fr., Hörbehindertenschulen
-  Mathias Schindler, Zürich, 1000 Fr., ungebunden
-  Dr. Thomas Hofer, Zürich, 1000 Fr., ungebunden
-  Kanton Uri, 5000 Fr., Mikrokredit
-  Prof. Dr. Hans-Dieter Schneider, 1500 Fr., ungebunden
-  Claire Bucher-Stella, Pfäffikon, 1000 Fr., ungebunden
-  Paola Häring, Gordola, 1000 Fr., Abraha Bahta Blindenschule
-  Bruno Dörig, Zürich, 1000 Fr., ungebunden
-  Paul Meier-Benz, Baden-Rüthof, 28'000 Fr., ungebunden
-  Josef Villiger-Vetter, 1000 Fr., ungebunden

Editorial



*Liebe Leserin,
Lieber Leser*

Ich bin sehr froh, dass ich Ihnen heute, vor den Weihnachtstagen 2011, keine Hunger-Bilder aus Eritrea zeigen muss.

Im Sommer war es wieder soweit: Die Schreckensbilder von abgemagerten somalischen Kindern und Müttern erreichten uns aus dem weltgrössten Flüchtlingslager Dadaab in Nord-Kenia. Es sei zum Verzweifeln, schrieben die Medien. Viele unter uns haben wieder gespendet – mit einem schalen Nachgeschmack und mit der Frage, warum der «hausgemachte Hunger am Horn von Afrika» immer wieder zu solchen humanitären Katastrophen führt.

Auch Eritrea liegt am Horn von Afrika. Doch Eritrea hat keine Hungersnot. Im Oktober haben Martin Zimmermann vom Eritrea-Hilfswerk Deutschland EHD und Dieter Imhof vom SUKE das Land besucht. Das Land ist grün und die Ernte gut. Zwar fiel nicht überall die optimale Menge an Regen, doch der Sommerregen reichte, um die Hunderte von Mikrodämmen zu füllen, die in den letzten Jahren gebaut worden waren. Diese verbessern das Mikroklima langsam, obwohl auch Eritrea unter der Klimaveränderung leidet.

In Adi Quala im Süden Eritreas liegt der Semomo-Damm, ein SUKE-Damm, der vor 15 Jahren mit Schweizer Hilfe gebaut wurde. Der Bauer Amanuel Sijoum erzählt von seiner Simret-Bauernvereinigung: 120 Bauern betreiben flussabwärts des «Schweizer-Damms» auf 80 Hektaren Bewässerungslandwirtschaft nach dem System der Tröpfchenbewässerung (englisch: drip irrigation). Jetzt können die Bauern dreimal pro Jahr ernten.

In Tinkulbas, auf dem Weg ins westliche Tiefland, steht Ingenieur Zerigaber Hidrai vor seinem Meisterwerk: Er hat in dem engen Tal zehn Mikrodämme mit Sandreservoirs (sand storage dams) gebaut. Sein Gesicht leuchtet und mit seinen Händen berührt er das Wasser, als ob er es segnen würde (lesen Sie dazu auch den Bericht auf Seite 7). Das Wasser ist ein Segen für die fast 10'000 Menschen in den Begu-Dörfern talabwärts. Ingenieur Zerigaber ist 32 Jahre alt und sollte längstens verheiratet sein und eine Familie gründen. Doch das kann er sich mit seinem geringen Lohn nicht leisten. Er denkt trotzdem nicht daran, in die Schweiz zu flüchten. Hier könnte er zwar deutlich mehr verdienen, aber wohl kaum Dämme bauen.

Sie haben mit Ihren Spenden für die SUKE-Wasserprojekte dazu beigetragen, dass Eritrea heute grün ist und keine Hungersnot hat.

Herzlichen Dank für Ihre Weihnachts-Spende,

Toni Locher, Präsident SUKE, Arzt

-  Johann Paul Stiftung, Zürich, 3000 Fr., ungebunden
-  Jolanda Roth, Flohmarkt, 3796 Fr., ungebunden
-  Evang. Ref. Kirchgemeinde Meilen, 2000 Fr., ungebunden
-  Elisabeth Schmid Meloti, 1000 Fr., ungebunden



Unterstützen
Sie SUKE!
Spenden Sie auf

PC 84-8486-5

www.suke.ch

Ein Jahr später: SUKE besucht zwei Jungunternehmer, die ihr eigenes Geschäft aufbauen In kleinen Schritten kommen sie ihren Zielen näher



Tirhas Tesfankiel ist trotz Rückschlägen zuversichtlich.



Yohannes kann demnächst den ersten Honig ernten.

Vor einem Jahr hat das Eritrea Info über die erfolgreiche Kleinunternehmerin Tirhas Tesfankiel und Yohannes Berhe, den angehenden Imker, berichtet. Zwölf Monate später haben wir die beiden wieder in Mendefera getroffen.

Wir sprechen zuerst mit Tirhas Tesfankiel. Uns interessiert, wie es ihr seit letztem Oktober ergangen ist. Tirhas berichtet, dass sie Anfang 2011 den dritten Kredit in Höhe von 7000 Nakfa (435 Franken) erhalten hat. Da das Geld nicht für den Kauf eines eigenen Kiosks reichte, beschloss sie, weiterhin auf dem offenen Getreidemarkt zu verkaufen. Die Geschäfte liefen 2011 nicht so gut wie erwartet: Die Nachfrage war geringer, weil viel Getreide auf dem Markt war. Zudem war Tirhas Tesfankiel längere Zeit krank. Sie erzählt, das tägliche Sitzen an der Sonne habe ihre Gesundheit angegriffen. Ihr Sohn macht weiterhin Transporte mit dem gekauften Dreirad, leider gab es auch hier weniger Kundschaft.

Dennoch ist die Kleinunternehmerin zufrieden. Sie konnte den Kredit problemlos zurückzahlen und ist dankbar für den verbliebenen Gewinn. Denn nach wie vor kann die alleinerziehende Mutter selbstständig für die Ernährung, die Ausbildung und die Gesundheitskosten ihrer sechs Kinder aufkommen. Im neuen Jahr will die starke Frau einen weiteren Kredit aufnehmen. Mit diesem Geld möchte sie einen ge-

deckten Kiosk mieten, um ihre Gesundheit zu schützen, während sie weiterhin im Getreidehandel tätig ist.

Wir hoffen mit Tirhas Tesfankiel, dass sie in kleinen Schritten ihr Ziel – einen eigenen Kiosk zu haben – erreichen wird.

Die Investitionen sind gedeckt und es bleibt noch Einiges übrig

Yohannes Berhe erzählt uns, dass er im Februar 2011 vier Bienenvölker erhalten hat. «Die Völker haben sich gut entwickelt», sagt der zufriedene Jungimker. «Da die Regenfälle spät eingesetzt haben, hat sich auch die Blütezeit verschoben, bisher konnte ich

noch keinen Honig ernten. Von Februar bis Juli musste ich die Bienen füttern, doch ab August gab es genügend Regen und eine gute Blüte. Meine erste Ernte wird gut sein».

Ende Oktober kann er nun zum ersten Mal Honig ernten. Yohannes rechnet damit, dass er pro Bienenvolk 10 Kilo ernten wird. Bei einem aktuellen Preis von 250 bis 300 Nakfa sind das über 10 000 Nakfa (625 Framlem). Somit sind die getätigten Investitionen von 6600 Nakfa gedeckt und es bleibt noch Einiges übrig. Für das nächste Jahr erwartet Imker Berhe eine grössere Ernte, da dann die Bienenvölker gewachsen sein werden.

Gute Rückzahlungsquote

Das Kleinkreditprogramm der Vereinigung eritreischer Kriegsversehrter ist Ende 2007 gestartet. Da die meisten Kredite für landwirtschaftliche Projekte genutzt wurden und die Regenfälle 2008/2009 gering waren, war auch die Rückzahlungsquote zuerst entsprechend gering. Nach der guten Regenzeit 2010 verbesserte sie sich aber auf über 84 Prozent. Auch für 2011 wird mit einer sehr guten Ernte gerechnet, so dass sich das Programm stabilisieren und weiterentwickeln kann. Helfen Sie mit: Mit 150 Franken ermöglichen Sie einem Jungunternehmer den Start.

Attraktive Bienenzucht

Bienenhaltung ist in Eritrea vor allem im Hochland verbreitet. Sie bietet den Bauern ein zusätzliches Einkommen und der Honig dient als Medizin und Nahrungsmittel. Für Kriegsversehrte ist sie ideal, um sich ein eigenes Einkommen zu verdienen. Die Bedingungen sind optimal: Die Vegetation ist reichhaltig, die Luftfeuchtigkeit gering, Bienenkrankheiten gibt es nicht. Von Vorteil ist auch, dass die Imkerei keine grossen Investitionen erfordert und mit einfacher Ausrüstung zu schaffen ist. Ein Bienenvolk kostet aktuell 1500 Nakfa (95 Franken) und stammt aus der staatlichen Bienenzucht in Mendefera.

Ein Projekt in der zentralen Hochebene wird erfolgreich abgeschlossen

Sauberes Wasser für besseres Leben



Das Wasserreservoir in Adi Itay mit dem aufgemalten Programm.

In Abi Adi und Adi Itay, zwei Dörfern in der Nähe Mendeferas, wurde im Frühsommer die Trinkwasserversorgung eingeweiht.

Die Freude ist gross, bei den gut 1500 Einwohnern der beiden Dörfer auf 2000 Meter Höhe in der zentralen Hochebene Eritreas. Das gesunde Wasser fliesst aus den Hähnen der vier Verteilstellen und schenkt den Bewohnern eine neue und bessere Lebensqualität.

Um das Wasserproblem der Menschen zu lösen, hatten die Verantwortlichen der Dörfer gemeinsam mit der eritreischen Nichtregierungsorganisation «Vision Eritrea» ein Projekt ausgearbeitet. Die drei Projektziele, die von SUKE mitfinanziert wurden, waren: erstens der Bau eines Mikrodammes, 6 Meter hoch und 133 Meter lang, zweitens der Bau eines Trinkwasserbrunnens mit einer Solarpumpe sowie der Bau von zwei Reservoirs mit vier Wasserverteilstellen und drittens der Bau zweier Brunnen zur Bewässerung und Aus- und Weiterbildungen in Gemüsebau, -verarbeitung und -vermarktung.

2009 wurde unter Mithilfe 4 der Bevölkerung der Mikrosta-

damm erstellt. Durch das gefasste Regenwasser stieg auch der Grundwasserspiegel im Gebiet wieder an. Die Wasserversorgung ist wieder sicher gestellt, trotz der geringen Niederschlagsmenge von 500 bis 600 Millimeter pro Jahr. Zum Vergleich: Die durchschnittliche Niederschlagsmenge



Brunnenbau ist vor allem Handarbeit.

in Zürich beträgt 1100 Millimeter, also fast doppelt soviel.

2010 wurde einer der beiden Bewässerungsbrunnen für den Gemüseanbau gebaut und ein bestehender Brunnen zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung renoviert, damit er in das gesamte Projekt eingebunden werden konnte.

Mit der Solarpumpe wird seit Frühsommer das Wasser in die 2011 gebauten Trinkwasserreservoirs gepumpt. Die Freude über das gefasste Wasser, das nun vor Verunreinigung geschützt und damit sicher ist, haben die Menschen von Adi Itay auf ihren neuen Trinkwasserbehälter geschrieben: «Safe water for a better life», also sicheres Wasser für ein besseres Leben.

Die Pumpe läuft mit Solarstrom

Mit dem Bau der vier Wasserverteilstellen und der dafür nötigen weiteren Anlagen wurde auch das zweite Ziel des Vorhabens realisiert: die Übergabe der Trinkwasserversorgung an die Bewohnerinnen und Bewohner von Abi Adi und Adi Itay. Dafür, dass das Wasser an den vier Wasserverteilstellen – je zwei für die beiden Dörfer – auch jederzeit fliesst, sorgt die neue Solaranlage.

Aktuell wird der zweite der beiden Bewässerungsbrunnen für die Landwirtschaft gebaut. Die beiden Brunnen machen die Bewässerung von vier Hektaren Land möglich. Dank dieser verbesserten Bewässerungswirtschaft können die Familien der Dörfer nun mit mehreren Ernten rechnen.

Der Anbau von Tomaten, Pfefferschoten, Kartoffeln und Blattgemüse wird den Speiseplan für die Menschen vielfältiger und dadurch gesünder machen. Gemüse das nicht für den Eigenbedarf gebraucht wird, kann auf dem Markt verkauft werden und schafft den Menschen ein Einkommen.

Mit dem Bau des letzten Brunnen und der Schulung der Bevölkerung für einen ertragreichen Gemüseanbau soll das Projekt noch im Lauf dieses Jahres vollständig abgeschlossen werden.

Die grossen Anstrengungen der letzten Jahre zeigen Früchte

Keine Hungersnot in Eritrea



Der Mikrodamm bei Keren im Oktober 2011: Er speichert nicht nur Wasser für die Landwirtschaft, sondern dient auch als Badeplatz.

«Es wird eine gute Ernte geben», sagt der Arzt Dr. Woldegaber in Mendefera, «das Korn steht sehr hoch und das Teff (*siehe Fussnote*) hat sich schon lange nicht mehr so schön entwickelt.

Es ist Mitte Oktober, und wir sind mit dem langjährigen Projektpartner des SUKE in der Nähe von Berak unterwegs, wo das SUKE die Wasserversorgung und den Bau eines Mikrodamms finanziert hat. Der Mikrodamm ist gut gefüllt und die Teff- und Sorghumfelder sind kräftig grün, Weizen und Gerste sind am Ausreifen. Später besuchen wir den Markt in Mendefera. An unzähligen Ständen werden der erste grüne Mais sowie grosse Mengen an Getreide, Gemüse und Früchten verkauft. Auch bei unserem Besuch in der Umgebung von Keren zeigt sich dasselbe Bild: volle Staudämme und ein gutes Angebot an den Marktständen.

Das ist angesichts der Hungersnot in Somalia, Nord-Kenia und Süd-Äthiopien eigentlich eine gute Nachricht. Doch es gibt interessierte Kreise und westliche Medien, die nicht daran glauben können, dass ein kleines Land im Hunger-Kontinent Afrika es aus eigener Kraft und ohne Hilfe des «grossen Bruders» schafft, mit dem Hun-

gerproblem fertig zu werden. Auch Susan Rice, US-Botschafterin bei der UNO, sprach vor dem UN-Sicherheitsrat von einer angeblichen «versteckten Hungersnot».

«Das ist völlig absurd: Warum sollten wir das Ausland um Hilfe bitten, wenn es keine Nahrungsmittelknappheit gibt? Im vergangenen Jahr hatten wir eine gute Ernte. Wir haben zusätzlich Nahrungsmittel importiert und Reserven aufgebaut, um für den Notfall gerüstet zu sein», sagt Yemane Ghebream, der Berater des eritreischen Präsidenten. «Wenn es je zu einer Notsituation kommen sollte und sich die eritreische Regierung nicht in der Lage sieht, das Problem selbst zu lösen, dann werden wir uns an die Hilfsorganisationen wenden, um den Kampf gegen eine Hungersnot zu koordinieren. Wir haben im Bereich der Nahrungsmittelsicherung und des Wassermanagements sehr viel investiert und viel erreicht».

In der Tat, wer das Land regelmässig bereist, der sieht, wie viel getan wurde, um die Bodenerosion zu stoppen und das kostbare Wasser zu sammeln. In den vergangenen 20 Jahren wurden in Eritrea Berge terrassiert und mit Abertausenden

von Baumsetzlingen bepflanzt. Hunderte Mikrodämme und Tausende kleine Wasserrückhaltebecken wurden im Hochland gebaut, weil sie das Wasser nachhaltiger speichern als grosse Dämme. Sie heben den Grundwasserspiegel und sichern so im ländlichen Raum nicht nur die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung, sondern ermöglichen auch eine Bewässerungslandwirtschaft mit mehreren Ernten pro Jahr.

Im eritreischen Tiefland gibt es grosse Staudämme und durch künstliche Bewässerung auch den Anbau von Getreide und Gemüse auf grösseren Flächen. Dort in Eritrea, wo früher von den italienischen Kolonialherren Baumwolle angebaut wurde, sind Farmen entstanden, die Nahrungsmittel produzieren – für Eritreas Bevölkerung und nicht für ausländische Investoren, wie dies zum Beispiel im benachbarten Äthiopien und vielen anderen Ländern Afrikas geschieht.

Teff, auch Zwerghirse genannt, wird vor allem in Eritrea und Äthiopien angebaut. Die Körner, Tausendkorngewicht ca. 0.4 Gramm, werden gemahlen und sind die Grundlage des eritreischen Fladenbrots «Injera». Teff ist im Anbau anspruchslos und gedeiht auf trockenen und feuchten Böden.

Gidewon Teklahab Yemane: Er leistet den doppelten Einsatz

Behinderten Menschen wird nicht selten wenig zugetraut. Oft müssen sie mehr leisten, um ihren Platz in der Gesellschaft zu bekommen.

Gidewon Teklahab Yemane ist seit Geburt hörbehindert. Ab 1997 besucht er die fünf Klassen der Grundschule in der Hörbehindertenschule in Keren. Dann geht er in die reguläre Sekundarschule in Keren.

Als er 2007 das erste Semester der zehnten Klasse mit der besten Arbeit abschliesst, glauben die Lehrer, dass er von seiner Nachbarin – bis anhin die Klassenbeste – abgeschrieben habe und er wird in eine andere Klasse versetzt. Doch Ende des zweiten Semesters schreibt er wiederum die beste Semesterarbeit. Diesmal erhält er die verdiente Anerkennung.

Das zwölfte Sekundarschuljahr verbringt er wie alle Sekundarschüler in Sawa, wo er aber nicht die notwendige Unterstützung erhält. Dennoch schliesst er die Schule erfolgreich ab und wird anschliessend zum Lehrer ausgebildet. Als wir ihn im Oktober treffen, gibt er in der Hörbehindertenschule in Keren Unterricht und leistet so seinen



Gidewon ist als Lehrer ein Vorbild für seine Schüler.

«national service», den obligatorischen Militär- respektive Zivildienst. Sein Wunsch

ist es aber weiter zu studieren. Mit seinem starken Willen wird er dies sicher schaffen.

Liwam Kidane: Sie packt ihre Chance

Die Hörbehindertenschule in Asmara ist im Gegensatz zur Schule in Keren ein Externat, das heisst, die Schülerinnen und Schüler müssen Familie oder Verwandte in Asmara haben, die für Kost und Logis sorgen.

Das Deaf-Sponsoringprogramm gibt 33 hörbehinderten Kindern aus ländlichen Gebieten, die keine Familie oder Verwandte in Asmara haben, die Chance auf einen Schulbesuch, indem ihr Aufenthalt bei Familien in Asmara gesponsert wird.

Liwam Kidane ist eines der Kinder die dank dem Deaf-Sponsoringprogramm in Asmara zur Schule gehen können. Liwam stammt aus einem Dorf, das siebzig Kilo-

meter von Asmara entfernt ist, auf dem Weg nach Senafe. Dort ging sie nicht zur Schule, sondern hütete die Schafe der Familie. Ihr Vater ist im Militär und als die Mutter 2010 starb, wurde Liwam ins Programm aufgenommen. Seit Januar besucht sie die

erste Klasse und ist im Unterricht und im Spiel mit ihren neuen Freundinnen sehr aufgeweckt. Nach der Schule will sie studieren. Das Mädchen wohnt bei Tsehailem Solomon, die ebenfalls hörbehindert ist und daher gut mit Liwam kommunizieren kann.



Für das Foto zeigt sich Liwam (rechts) mit ihrer Schlupfmutter ein wenig scheu.

Hörbehindertenschulen

Die Hörbehindertenschule in Asmara wurde 1989, diejenige in Keren bereits 1955 gegründet. Das SUKE unterstützt die Schulen seit 2003, wobei aktuell drei Projekte finanziert werden: Die Aufbesserung der Lehrerlöhne in Asmara und Keren, die Unterstützung des Früchte- und Gemüsebaus in Keren sowie das Deaf-Sponsoringprogramm.

Neue Projekte I: Wasserversorgung Tinkulhas – Innovation mit Erfolg

Das Dorf Tinkulhas ist rund sechs Kilometer von Keren entfernt auf dem Weg nach Hagaz. Das gesamte relativ dicht besiedelte Gebiet liegt in einem sehr trockenen Teil Eritreas. Temperaturen von über 40 Grad sind hier nicht selten. In regenarmen Jahren ist die Bevölkerung auf externe Trinkwasserversorgung mittels Tankwagen durch die Regionaladministration angewiesen.

Die Initiative für die Projekte rund um Tinkulhas geht auf die Bevölkerung zurück. Mit ihrem Wunsch nach einer besseren Wasserversorgung wurden sie über die Dorfkomitees bei der Regionaladministration vorstellig. Die Wasseringenieure haben für die Trinkwasserversorgung bei den extrem hohen Temperaturen auf eine innovative, für Eritrea neue Methode gesetzt: Mittels Mikrodämmen und Sandreservoirs wird ein temporärer Bachlauf zur ganzjährigen Wasserquelle. Hinter den Mikrodämmen sammelt sich der aus dem Granitgestein ausgewaschene Sand an. Dieser Sand hat eine ausgezeichnete Wasseraustauschfähigkeit.

Der Vorteil der Sandreservoirs ist der, dass sie das Wasser nicht nur speichern sondern auch reinigen und vor Verdunstung schützen. Das gespeicherte Wasser wird unter Nutzung der Schwerkraft in die Dörfer geleitet. Das neu bewilligte Projekt soll die ganze Region mit Wasser versorgen: Geplant sind der Bau von Trinkwasserreservoirs und Wasserverteilstellen und von zwei zusätzlichen Mikrodämmen mit Sandreservoirs. Ziel ist, dass alle Dörfer zwischen Tinkulhas und dem 20 Kilometer entfernten Hagaz mit genügend sauberem Trinkwasser versorgt werden können.



Das Wasser fließt, zur Freude des Wasseringieurs.

Neue Projekte II: Mikrodamm in Hatzina – grosse Eigenleistungen

Hatzina liegt 14 Kilometer östlich von Areza und 34 Kilometer westlich von Mendera in der Südregion Debub. Das Dorf und seine Umgebung zählen rund 6000 Einwohner. Das Dorf hat zwar mit durchschnittlich 500 Millimeter Regen pro Jahr genügend Niederschläge für den Ackerbau, da aber die Niederschläge sehr unregelmässig und zum Teil sehr heftig sind, kann nur ein Teil des Regenwasser genutzt werden.

Das Hatzina Village Development Committee möchte einen Staudamm bauen, der rund 100 000 Kubikmeter Regenwasser auffangen kann. Der Damm soll an einer Stelle gebaut werden, an der bereits eine

kleine Staumauer steht. Der dahinter liegende Stausee ist aber versandet. Um die Versandung des neuen Stausees zu vermeiden, sollen Terrassen erstellt und an den erosionsgefährdeten Stellen Feigenkakteen gepflanzt werden. So kann nicht nur die Erosion eingeschränkt, sondern auch ein Erwerb erzielt werden. Das den zukünftigen Staudamm umgebende Land ist für den Bewässerungsanbau gut geeignet.

Das Projekt wird in technischen Fragen vom Landwirtschaftsministerium und dem Wasser- und Umweltministerium begleitet.

Neben den Arbeitsleistungen der Bewohner von Hatzina steuert das Hatzina

Village Development Committee auch einen namhaften Geldbetrag von 83 130 US-Dollar bei.

Impressum Eritrea-Info

Herausgeber, Texte:
Schweizerisches Unterstützungskomitee für Eritrea (SUKE)
Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen
Tel. 056 427 20 40,
Internet: www.suke.ch
Fotos, wo kein anderes
Copyright: SUKE

Spenden machen Träume wahr – Suke wünscht sinnvolle Weihnachten

Sie wissen nicht, was Sie zu Weihnachten schenken sollen? Dann spenden Sie doch für sinnvolle Projekte in Eritrea; damit machen Sie nicht nur den Beschenkten und sich selber, sondern auch Menschen in Afrika eine grosse Freude.



■ CD mit Musik der Asmara Allstars: 18 Franken

Die CD der Asmara Allstars ist ein Musik-Mix aus traditionell orientalisches beeinflussten eritreischen Melodien und modernen

Elementen, unter anderem Reggae. Die CD ist beim SUKE für 18 Franken zuzüglich Porto erhältlich.



■ Geschenkgutscheine für verschiedene Dinge: 10 bis 200 Franken

Diese Geschenkgutscheine stellt Ihnen SUKE auf Weihnachten gerne aus: Für einen Esel mit Wassersack (200 Franken); für einen Mogogo-Ofen in der Region von Logo Anseba (150 Franken); für 1000 Blatt Blindenschriftpapier für die Abraha

Bahta-Blindenschule (50 Franken); für einen Orangenbaumsetzling für das Effata Projekt in Keren (10 Franken). Die Geschenkgutscheine gibt's im SUKE Shop unter www.suke.ch oder über info@suke.ch sowie Telefon 056 427 20 40.

■ Der Eritrea-Kalender 2012: 17 oder 25 Franken



Der Kalender 2012 wurde vom Eritrea-Hilfswerk Deutschland (EHD) und SUKE gestaltet. Er ist in A4 und A3 (für 17 beziehungsweise 25 Franken plus Porto) erhältlich. Der Erlös kommt gemeinsamen Projekten von EHD und SUKE zugute. Das Thema der 2012er-Ausgabe: «Traditionelles aus Eritrea». Bestellungen unter www.suke.ch.

■ Wasser zum Leben: 20 bis 1000 Franken



Wasser ist ein kostbares Gut, vor allem in trockenen Ländern wie Eritrea. Ein Mikrodamm im Projekt «Tinkulhas» (siehe Seite 7) kostet rund 1000 Franken, jedoch sind auch Bäume – vier Setzlinge kosten 20 Franken – eine Möglichkeit, um das kostbare Gut zu erhalten.

SUKE-News

Weihnachtsstände

Auch dieses Jahr finden wieder Standaktionen statt:

In Baden am Samstag, 3. Dezember vor der Importparfümerie,
In Luzern am Freitag, 16. Dezember auf dem Bahnhofplatz.